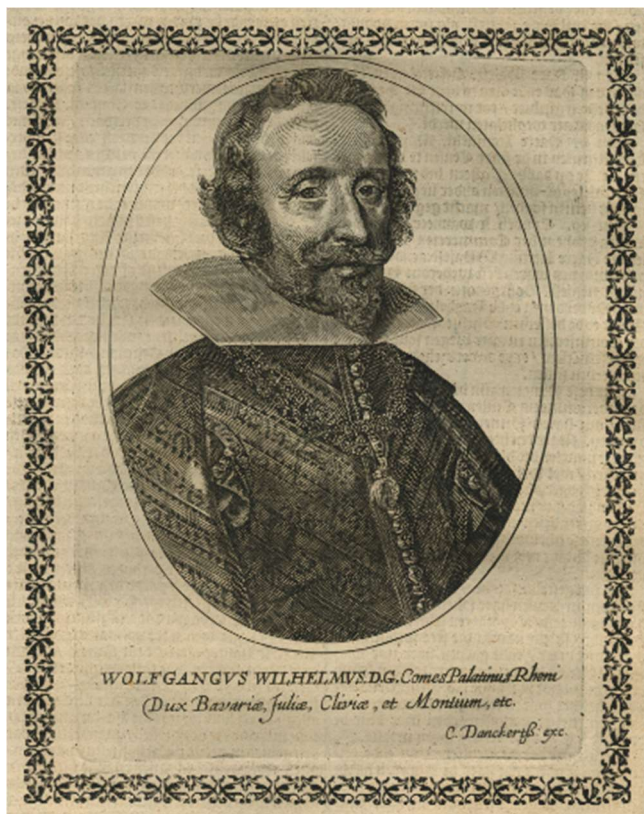


Neuentdeckung nach über 90 Jahren

3. Juni 2019 (Münzen & Sammeln)

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern und zu Jülich, Kleve und Berg, Graf zu Veldenz, Sponheim, Mark, Ravensberg und Moers, Herr in Ravenstein wurde am 4. November 1578 in Neuburg an der Donau geboren. Er war der älteste Sohn des Pfalzgrafen und Herzogs von Neuburg Philipp Ludwig (1547–1614) und dessen Frau Anna von Jülich-Kleve-Berg (1552–1632). Wolfgang Wilhelm konvertierte gegen den Willen seines Vaters am 19. Juni 1613 heimlich zum Katholizismus und heiratete Magdalene von Bayern.



Mit der Heirat und dem Übertritt auf die Seite der katholischen Mächte wollte Wolfgang Wilhelm die pfalz-neuburgischen Erbansprüche im Jülich-Klevischen Erbfolgestreit behaupten. So folgte denn auch der Hochzeit mit Magdalene und der Konversion der Vertrag von Xanten vom 12. November 1614, welcher den Dortmunder Rezess von 1609 außer Kraft setzte und zur Aufteilung des Erbes von Jülich-Kleve-Berg zwischen Pfalz-Neuburg und Brandenburg führte. Hierdurch wurde Wolfgang Wilhelm der erste Herrscher aus dem Hause Pfalz-Neuburg in Jülich-Berg. Allerdings konnte er seine Erbansprüche im Jülich-Klevischen Erbfolgestreit nur teilweise durchsetzen, da Brandenburg das Herzogtum Kleve behielt und weiterhin Ansprüche auf die Grafschaften Mark und Ravensberg erhob. Diese bekam es schließlich nach der endgültigen Aufteilung 1666 auch zugesprochen. Vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges zählte Jülich-Berg etwa 275.000 Einwohner. Dreißig Jahre von Wolfgang Wilhelms 44-jähriger Regentschaft in Jülich-Berg (1609–1653, in Neuburg seit 1614) füllte der Krieg aus. Während der Kriegsjahrzehnte plünderten sowohl katholische als auch protestantische Truppen Jülich-Berg. Seit etwa Dezember 1639 hielten die kaiserlichen Truppen Gladbach, Dülken, Sittard, Mühlheim und Siegburg besetzt und der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Lamboy warb trotz Protesten aus Düsseldorf Söldner im Jülicher Gebiet. In die Zeit des Krieges fällt auch der Beginn der Prägung der sogenannten Neujahrs-Geschenkstücke, wie Altmeister Noss sie zu bezeichnen pflegte. Die erste dieser Ausgaben datiert in das Jahr 1626 und die Prägungen dauerten mit einigen Unterbrechungen bis zum Tod des Pfalzgrafen am 20. März 1653 in Düsseldorf an. Die Stücke liegen meist in eckiger Form vor, wie das nachstehend abgebildete Exemplar im Halbtalergewicht, welches im März 2016 vom Auktionshaus Felzmann für 10.000 € zuzüglich Aufgeld und MWST unter der Losnummer 333 versteigert wurde.



Die Losbeschreibung lautete damals: „Jülich-Kleve-Berg, Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, 1624-1653, ½ "Neujahrs" – Talerklippe, 1641, Düsseldorf, Av.: SERENISS / WOLFG · WILH : / COM · PAL · REHN (so!) · DVX / BAV · IVL · CLI · ET · MON / TIVM · COM · VELD · HN / SPON · MARCR (so!) · RAV / ET · MOERS · DOM · IN / RAVENSTEIN / STRENAE · LO / · 1641 ·, alles im Kerbkreis, Rv.: IDEM · ATTOLLIT · QVI · DEPRIMIT ("Der sie niederdrückt, läßt sie auch emporschnellen."), aus Wolken kommende Hand Gottes hält Waage deren linke Waagschale schwerer wiegt, alles im Kerbkreis, fein patiniertes Prachtstück, NOSS nennt diese Neujahrs-Geschenkstücke - welche in runder und in eckiger Form vorliegen - "münzartige Erinnerungsstücke". Sie wurden zu Neujahr vom Fürsten an seine Hofleute und Beamten "strenae loco" (anstatt eines Geschenkes) verteilt. Die Gepräge wurden sorgsam abgestuft nach Rang und wurden am Neujahrstag - seit Mitte des 16. Jahrhunderts wieder am 1. Januar - ausgegeben und schonten durch ihren geringen Materialwert die durch den 30jährigen Krieg stark strapazierten

Kassen des Pfalzgrafen. Die vorliegende Neujahrsklippe im halben Talergewicht ist von großer Seltenheit, anderes als die wesentlich häufigen angebotenen Ausgaben von 1642 anlässlich des Friedenskongresses in Münster oder weitere Ausgaben, RRR, 14.18 g“. Das Stück ging damals an einen versierten Sammler des Gebietes aus dem Bergischen Land.



Dass die Numismatik immer wieder für kleine Sensationen gut ist, zeigt ein Neufund des Gebietes 90 Jahre nach Ausgabe des Werkes von Noss. Ein An- und Verkäufer aus dem Bodenseeraum meldete sich bei obigem Auktionshaus und gab an, eine seltene Goldmünze gefunden zu haben. Er habe von einem Nachlassverwalter eine aus adeligem Besitz stammende Kiste mit Schmuck erworben. Im „Bodensatz“ dieser Kiste habe er das Stück entdeckt und dann bei der Recherche im Internet das ähnliche Gepräge des Auktionshauses Felzmann entdeckt. Das elektrisierte den Schreiber, welcher leitender Numismatiker bei Felzmann ist, natürlich sofort und nach einer Sichtung guter Bilder via E-Mail, war es nur eine Frage von Minuten und ein Termin vor Ort war vereinbart. Dort erwies sich das Stück, welches mittlerweile auch kompetent geprüft ist, als echtes Novum und wurde unverzüglich für die Sommerauktion übernommen.



Unter der Losnummer 158 lautet die Beschreibung nunmehr „Jülich-Kleve-Berg, Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, 1624-1653, 1641, vermutlich Düsseldorf, altgehenkelter Goldabschlag zum Neujahrstück, Av.: die aus Wolken hervorgestreckte Hand Gottes hält eine Waage, deren linke

Waagschale tief herab gesunken ist, unten Wasserfläche mit Spritzern, alles innerhalb eines Kranzes aus Blütenkelchen, IDEM · ATTOLLIT · QVI · DEPRIMIT (Der sie niederdrückt lässt sie auch emporschnellen), Rv.: in 12 Zeilen: Schnörkel / SERENISS / Schnörkel / WOLFG . WILH : / COM · PAL · REHN · DVX / RAV . IVL · CLI · ET · MON / TIVM · COM · VELDEN / SPON · MARCR · RAV : / ET · MOERS · DOM · IN / RAVENSTEIN / STRENÆ · LO / · 1641 ·. Altmeister Noss zitiert von diesem viereckigen Neujahrsstück eine Ausgabe im Taler- und eine im Halbtalergewicht (siehe hierzu auch Los 333 der 155. Felzmann-Auktion, die Reversseite dieses Stückes ist stempelgleich mit der dieses Goldabschlages, die Avers Seiten differieren). Der Stempel zu den literaturbekannten Stücken soll von Konkurrenten des damaligen Stempelschneiders Schwertzge angefertigt worden sein, dessen Vorfahr Nicolaus Schwertzge von der Liegnitz bereits ab den 1570er Jahren als Eisenschneider tätig und ab 1583 als allgemeiner Eisenschneider des oberrheinischen Kreises in Worms angestellt war. Denkbar ist, dass sich der ungenannte Konkurrent mit diesem Goldabschlag besonders bei Wolfgang Wilhelm bewerben wollte (ähnlich Thomas Simons Petition Crown von 1663). Das Stück stammt aus altem Adelsbesitz aus dem Konstanzer Raum, was durchaus auf einen durchgängigen Besitz seit 1641 schließen lassen kann. Diese unedierte Rarität stellt DAS Nonplusultra einer jeden Sammlung Jülich-Berg dar“. Der Ausruf liegt bei 10.000 €.

Dass man auch Jahrzehnte nach Abschluss des „Noss“ immer noch aufregende Funde machen kann, hat sich in der Vergangenheit mehrfach gezeigt. Das nun entdeckte Stück kann man hier sicher zu den absoluten Highlights zählen!